



Abb. 82. Bildhauerrechnung Marx Schokotnigg

Ein Jahr zuvor hatte Prior Pallas zu Salzburg um den Konsens angesucht. Der Erzbischof verlangte zuvor „Ideam und abriß, auf was formb sie ermeltes Gebey zu erhöhen gesinnet seyen.“ Der Prior reichte den Bauentwurf ein. (Abb. 81.) Er ist kunstgeschichtlich eine große Überraschung. Er hat weder Kuppel noch Querschiff, hat altmodische Zwiebeltürme, eine schmucklose Fassade mit Fenstern im Stil der Renaissance. Das Kloster aber ist nicht an die Kirche angebaut, sondern läuft in drei Trakten frei um sie herum. Warum wurde nicht so gebaut? Darauf ist nicht schwer zu antworten: Der Plan trug sichtlich mehr den Bedürfnissen der Pilger, die für Lichterungänge einen monumentalen Weg gehabt hätten, als des Konventes, der nicht allüberall „offene Türen“ sondern eine abgeschlossene Klausur braucht, Rechnung. Wer aber hat den neuen Plan entworfen? Auf diese interessante Frage gibt 1775 in einem „Protokoll“ Prior A. Seidnitzer Antwort: Den „Closter und Kirchengrundriß“ hat der „kayserl. Fortifikationsbaumeister“, Herr Johann Georg Stenng „verfertigt“. Wenn wir nun den ausgeführten Bau betrachten, die hochbarocke Fassade, die kühn aufgesetzte Kuppel, die wohlproportionierten Rundkapellen, die organische Verbindung mit dem Kloster, wenn wir gar in das Innere (Tafel 59) treten und bewundernd die weite Halle und die zierlichen Kapellenreihen, die in dieser Breite und Fülle im erstgeplanten Bauriß kaum Platz gefunden hätten, sehen, wenn wir überall Anklänge an die Kirchen der Barmherzigen und zu Rein gewahren, beginnen wir am Buchstaben der Aussage des Stiefbruders zu zweifeln und anzunehmen, daß auch in der Bauausführung maßgebend Johann Georgs Ingenium spürbar ist. Gewicht bekommt in diesem Zusammenhang die unscheinbare Eintragung vom 7. Juli 1735 in den Jahresrechnungen: „Dem jungen Stenckh Maurer wegen seiner Arbeit Thrinkhgelt 2 fl.“ Johann Joseph war damals 18 Jahre, wie alt Johann Georg war, wissen wir leider nicht, nur daß er gerade in diesem Jahr

von 1737—1747 die Barockkirche zu Rein erbaut hat. In meinem Buch über die gotischen Kirchen von Graz habe ich mittels Faksimile den Beweis erbracht, daß ein Herr Johannes Stenng 1743 den Turmhelm von Straßgang aufgeführt hat. An sich wäre es nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um Johann Joseph, den zweitgeborenen Sohn des Andreas handelt. Er war damals ja schon 26 Jahre alt, 1775 nennt er sich bürgerlicher Maurermeister. Ungleich wahrscheinlicher aber ist es, daß es Johann Georg war, der sich bei den Barmherzigen einfach Georg nennt.

1714 wurde „mit sieben Tagwerkern“ zu Mariatrost der Kirchenbau begonnen.